

Zofia Moros, *Nihilistische Gedankenexperimente in der deutschen Literatur von Jean Paul bis Georg Büchner*. Lang, Frankfurt/M. u. a. 2007. 216 S., € 41,10.

Die Neuzeit bezieht ihre Legitimität nach Blumenberg aus einer systematischen Abkehr von der theologischen Fundierung alles Denkens und Handelns. Daß dieser langwierige, konfliktuöse Prozeß nicht nur als Befreiung, sondern auch als Bedrohung wahrgenommen und bewertet wurde, ist bekannt; daß dieser Säkularisierungsprozeß insbesondere seit der Mitte des 19. Jahrhunderts durch Schopenhauer, Turgenjew und Nietzsche gar als Ursache nihilistischer Weltanschauung beansprucht und kritisiert wurde, ist ebenfalls gut dokumentiert. Daß aber dieser Hochphase nihilistischer Theoriebildung eine Formationsphase unter anderem in der deutschen Literatur seit dem späten 18. Jahrhundert voranging, ist eher selten – so von Dieter Arendt in den 1970er Jahren – bearbeitet worden.¹

In ihrer Posener Dissertation hat Zofia Moros jetzt einen weiteren wichtigen Abschnitt dieser Entwicklungsgeschichte zwischen Jean Paul und Georg Büchner rekonstruiert. Ausdrücklich bezeichnet die Autorin die in diesem Zeitraum im Medium der Literatur vollzogenen Reflexionen auf nihilistische Kritik als „Gedankenexperimente“ (vgl. S. 11 ff.), die von einem systematisch ausdifferenzierten Nihilismus zu unterscheiden seien, der sich erst ab den 1840er Jahren abzeichne: „Dementsprechend soll in der vorliegenden Abhandlung die These bewiesen werden, dass sich die Gesamtheit der Reflexionen in literarischen Werken über Probleme der Existenz bis hin zu Georg Büchners *Dantons Tod* erst als nihilistische Gedan-

¹ Vgl. u. a. Dieter Arendt, *Der poetische Nihilismus in der Romantik. Studien zum Verhältnis von Dichtung und Wirklichkeit in der Frühromantik*. 2 Bde. Tübingen 1972.

kenexperimente bezeichnen lässt, die später zwar in den Nihilismus übergehen können, aber nicht unbedingt müssen“ (S. 22).

Trotz des noch experimentellen Charakters umfassen laut Moros die poetischen Darstellungen des frühen 19. Jahrhunderts alle Spielarten des Nihilismus, mithin den metaphysischen, den ethischen und den logischen Nihilismus, die jeweils die Welt, moralische Werte oder die Wahrheitsmöglichkeit leugnen. Neben Jean Paul und Büchner behandelt die Studie vor allem narrative Texte Tiecks, Brentanos und E. T. A. Hoffmanns. Dabei geht Moros nicht literargeschichtlich in Einzelanalysen einschlägiger Werke der gewählten Autoren vor, sondern systematisch gemäß den annihilierten Gegenständen, wie Gott, Unsterblichkeit oder moralische Werte, und überprüft die ausgewählten Texte auf entsprechende Ausführungen. Diese systematisch ausgerichtete Methode ist nicht immer gelungen, weil bisweilen Aussagen einzelner Figuren entkontextualisiert und zugleich zur Positionsbestimmung des Autors verwendet werden. Insbesondere hinsichtlich der Texte Büchners führt dies zu Unstimmigkeiten.

Der systematische Zugriff der Autorin auf ihr Thema ermöglicht dennoch einen klaren Aufbau ihrer Studie: Nach einer instruktiven Einleitung, die die Kategorie des „nihilistischen Gedankenexperiments“ expliziert und den Forschungsstand referiert, rekonstruiert die Autorin die theoretischen und das heißt zumeist philosophisch-theologischen Debatten über den Nihilismus, die seit dem Ende des 18. Jahrhunderts bis in die 1840er Jahre geführt wurden. Neben Jacobis Polemiken gegen Fichte und Schelling, die den Idealismus generell einem Nihilismusverdacht aussetzten, werden die Stellungnahmen Novalis', Schlegels und Hegels bis hin zu denen Donoso Cortes' vorgestellt. Schon in diesem Zusammenhang kommt es jedoch zu einer Reihe von problematischen Zuordnungen und Interpretationen: Sind allein die distanzlosen Ausführungen zum Diktatur-Apologeten Juan Donoso Cortes fraglich (S. 50), so ist die Bestimmung der Kantischen Moral als Erscheinung des Nihilismus nurmehr als unsinnig und die Begründung, Kant bestreite „das Übersinnliche“ (S. 44) endgültig als falsch zu bezeichnen. Insgesamt zeigen sich an diesem Kapitel die Konsequenzen des weltanschaulich fundierten Nihilismusverständnisses der Autorin, für die Oswald Spengler als positiver Kategorienlieferant dient (S. 11) und daher jede Gottesleugnung in Nihilismus münden muß (u. a. S. 71f.). Diese der Gegenauflklärung entstammende These wurde jedoch von der neueren Nihilismusforschung mit guten Gründen widerlegt.² Bemerkenswert scheint mir dagegen der Versuch der Autorin, in Anlehnung an Arendt für die frühromantische Theoriebildung am Beispiel der *Vorschule der Ästhetik* Jean Pauls einen „poetischen Nihilismus als ästhetische Kategorie“ (S. 49f.) nachzuweisen.

In zwei umfangreichen Kapiteln realisiert Moros ihre ‚nihilistische Kategorientafel‘ an den genannten Autoren. Dabei wird zunächst der Nihilismus im Weltverhältnis (S. 53–138) und hernach der Nihilismus im Selbstverhältnis (S. 139–197) der Protagonisten dargestellt. Ausgehend von Jean Pauls *Rede des toten Christus vom Weltgebäude herab, daß kein Gott sei*, die als Inauguration eines bestimmbar nihilismuskritischen Diskurses bezeichnet wird, zeigt die Autorin an *William Lovell* und an *Godwi* und dem *Titan*, welche Auswirkungen die Erosion der zuvor unhinterfragten Gottesinstanz und der Unsterblichkeitsgewißheit, die als „metaphysische Werte“ bezeichnet werden, zeitigten. Weil Moros aber die These Jean Pauls, Ludwig Tiecks und Clemens Brentanos teilt, daß es „die Anhänger der Vernunftwissenschaften“ (S. 60) seien, die die „Nichtigkeit Gottes“ (S. 65) zu verantworten hätten, kann sie Büchners Reflexionen auf das Verhältnis von Gott und Nichts in *Dantons Tod* als Abschluß dieser sich radikalisierenden Denkbewegung interpretieren. Bei dieser neuerlichen Einschreibung Büchners in die Romantik³ mißraten der Autorin jedoch einige Interpretationen: Denn Dantons Reflexionen auf das Nichts, die er als bekennender Atheist ausführt und die von Büchners eigenen, in seinen philosophischen Schriften nachzulesenden Überlegungen durchaus zu unterscheiden sind, münden keineswegs in eine aus „Ichsucht“, „Individualitätsdrang“ und „Skeptizismus“ (S. 201) gespeiste Apotheose des Nichts. Vielmehr sind sie

² Vgl. hierzu Winfried Schröder, *Moralischer Nihilismus. Radikale Moralkritik von den Sophisten bis Nietzsche*. Stuttgart 2005, S. 137–168.

³ Vgl. hierzu schon Wolfgang Martens, „Ideologie und Verzweiflung. Religiöse Motive in Büchners Revolutionsdrama“. In: ders. (Hg.), *Georg Büchner*. Darmstadt 1973, S. 406–442, oder auch Jürgen Schwann, *Georg Büchners implizite Ästhetik. Rekonstruktion und Situierung im ästhetischen Diskurs*. Tübingen 1997.

getragen von der Angst Dantons davor, durch den Tod *nicht* ins Nichts einzugehen, sondern weiterleben und sich einer postmortalen Aburteilung aussetzen zu müssen; die aber, das weiß Danton, würde wegen der Septembermorde furchtbar ausfallen. Den Grund für diese Befürchtung, daß „das Nichts sich ermordet“ habe, liefert aber nicht ein weltanschaulicher Nihilismus des Revolutionärs, sondern die Tradition des philosophischen Rationalismus, der den Grundsatz „a nihilo nihil fit“ glasklar bewiesen hatte. Auch die Entwicklungen der Figur ‚Lenz‘ in Büchners gleichnamigem Erzählungsfragment zeugen von keinem Nihilismus oder einer Reflexion Büchners auf diesen, sondern vielmehr – wie die neuere, von Moros zu wenig wahrgenommene Forschung nachweisen konnte⁴ – von den Psychopathologien einer durch religiösen Fanatismus gequälten Existenz.

Zofia Moros hat ein engagiertes Buch über einen weltanschaulichen Konflikt im Zeitalter der Romantik geschrieben. Dieses Engagement zeitigt bisweilen interessante Texterschließungen, vor allem aber eine in vielerlei Hinsichten problematische Nähe zu normativen Implikationen zu dargestellten theonomen Weltanschauung. Die erwähnte neuere philosophische Nihilismus-Forschung nötigt zu anderen Wahrnehmungen.

Universität München
Institut für Deutsche Philologie

Gideon Stiening

Schellingstraße 3
D-80799 München

gideon.stiening@germanistik.uni-muenchen.de

⁴ Vgl. u. a. Carolin Seling-Dietz, „Büchners Lenz als Rekonstruktion eines Falls religiöser Melancholie“. In: Georg *Büchner-Jahrbuch* 9 (1995–1999), S. 188–236.